Halle und Umgebung.

Halle den 6. November 1916.

Kartoffel-Bezug.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 6. bis 12. November kann auf den Abschnitt 2 der Kartoffelzusatzkarte (rote Farbe) ein Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden. Die Abgabe und Entnahme einer größeren Menge ist bei Strafe der Verordnung des Magistrats vom 13. September 1916 verboten.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß für die allgemeine Versorgung der Bevölkerung in der Woche vom 6. bis 12. Nov. der Abschnitt 15 der sogenannten Zwischenkarte gilt. Der Abschnitt berechtigt zur Ausgabe und Entnahme von 7 Pfund Kartoffeln.

Halle, am 5. November 1916.

Der Magistrat.

Margarineverkauf.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 7. November 1916, wird auf dem städtischen Markte in der Talamtschule und auf dem Schlachthofe Margarine verkauft, und zwar

vorm. von 8—12 Uhr auf die Nummern 39 001—42 000,
nachm. von 2—6 Uhr auf die Nummern 42 001—45 000

der neuen Lebensmittelscheine. Auf den Kopf eines Haushaltes entfällt ½ Pfund.

Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen.
Der Preis beträgt für das Pfund 2 Mark.

Halle, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Verkauf lebender Hühner.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von lebenden Hühnern und Hähnchen zum Preise von 2,75 Mark für ein Pfund wird Montag, den 6. d. Mts., und folgende Tage noch fortgesetzt.

Halle, den 6. November 1916.

Der Magistrat.

Eisernes Kreuz.

Leutnant und Kompagnieführer Willy Hoch, der frühere Mittelstürmer vom Hall. Fußballklub von 1896, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Füsilier Georg Bock, der am 13. Oktober vor dem Feinde den Heldentod starb, erhielt nachträglich das Eiserne Kreuz. Er wohnte in Halle Reilstr. 24.

Hallensier in den Verlustlisten.

Preußische Verlustliste Nr. 672. Inf.-Regt. Nr. 22: Vizefeldwebel Konstantin Kokot, bish. vermißt, in Gefangenschaft. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 27: Hermann Schütz (5. Komp.) gefallen. Walter Thieme (7. K.) l. verw. Füsilier-Regt. Nr. 37: Otto Diete (5. K.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 70: Hugo Müller (9. K.) aus Giebichenstein bisher verw. gem., gefallen. Inf.-Regt. Nr. 153: Walter Denef (2. K.) l. verw. Willy Stielicke aus Giebichenstein (3. K.) vermißt. Gefr. Wilhelm Herber (5. K.) l. verw., b. d. Tr. Gefr. Fritz Gerth (7. K.) l. verw. Gefr. Reinhold Autem (9. K.) aus Trotha vermißt. Uffz. Willy Pfeiffer II (10. K.) gefallen. Ernst Richter III (12. K.) aus Cröllwitz vermißt. Franz Stockhausen (12. K.) vermißt. Gust. Herm. Franz Koch vermißt. Otto Leopold (Maschgew.-Komp.) aus Giebichenstein vermißt. Reinhold Thielicke (Pionier-Komp.) aus Giebichenstein l. verw. Karl König (Pionier-Komp.) l. verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 236: Gefr. Paul Genzel (1. K.) vermißt. Kurt Beyer (5. K.) l. verw. Oblt. Lothar Henning (6. K.) aus Giebichenstein l. verw. Gefr. Walter Davids (8. K.) gefallen. Res.-Inf.-Regt. Nr. 263: Paul Eberhardt (3. Maschgew.-Komp.) l. verw. Inf.-Regt. Nr. 353: Paul Reisel (2. K.) l. verw. Vizefeldw. Kurt Rott (11. K.) vermißt. Utffz. Walter Kratau (12. K.) l. verw. Hermann Edel gen. Weber (Maschgew.-Komp.) vermißt. Feldart.-Regt. Nr. 75: Lin. Hans Friedrichs (Stab der I. Abtl.) gefallen. Gefr. Willy Bäcker (1. Batr.) l. verw. Uffz. Erich Palzow (2. Battr.) schwer verw. Sanitäts-Komp. Nr. 64: Gefr. Franz Mädicke aus Giebichenstein gestorben an seinen Wunden.

Preußische Verlustliste Nr. 673. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 19: Offiz.-Stellvertreter Johannes Schleevogt (7. K.) gefallen. Inf.-Regt. Nr. 26: Gefr. Willy Keck (6. K.) vermißt. Albert Brammel (6. K.) schwer verw. Albert Görlitz (6. K.) l. verw. Wilhelm Kaufmann (6. K.) vermißt. Heinrich Meyer (6. K.) vermißt. Inf.-Regt. Nr. 92: Hob. Uffz. Otto Westphal (4. K.) verw. 17. 7. 1915. Inf.-Regt. Nr. 156: Otto Böhme (11. K.) aus Giebichenstein l. verw. Hermann Wollrodt (2. Maschgew.-Komp.) schwer verw. Bernhard Bosse (2. Maschgew.-Komp.) l. verw. Infanterie-Regt. Nr. 188: Ernst Müller (12. Komp.) gefallen. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 232: Johannes Bertram (3. K.) schwer verw. Gustav Jakob (11. K.) l. verw. b. d. Tr. Berichtigung: Ernst Offelmann (8. K.) bish. verw., in Gefangenschaft. Feldart.-Regt. Nr. 96: Kurt Meyer (1. Batt.) aus Giebichenstein gestorben inf. Krankheit.

Sächsische Verlustliste Nr. 350. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 133: Wilhelm Löwenberg (3. K.) bish. vermißt, in Gefangenschaft.

Preußische Verlustliste Nr. 674. Garde-Füsilier-Regiment: Gustav Grumbach (2. K.) l. verw., b. d. Tr. Füsilier-Regiment Nr. 38: Johannes Kögel (2. K.) l. verw., b. d. Tr. Walter Scorna (3. K.) in Gefangenschaft. Karl Munkelt (3. K.) verw. und vermißt. Fritz Schwabach (3. K.) gefallen. Willy Stelzer (4. K.) l. verw. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 76: Vizefeldwebel Karl Müller (5. K.) aus Giebichenstein schw. verw. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21: Oberjäger Hermann Heger (1. K.) gefallen. Minenwerfer-Komp., Nr. 169: Albert Grunewald gefallen (gemeldet vom 1. Pionier-Batl. Nr. 8).

Sächsische Verlustliste Nr. 350. 14. Inf.-Regiment Nr. 179: Oskar Bielig (3. Maschgew.-Komp.) l. verw. 16. Inf.-Regt. Nr. 182: Hans Schuppel (8. K.) l. verw., b. d. Tr.

Fünfzig Jahre Vaterländischer Frauenverein.

Am 11. November d. J. werden es fünfzig Jahre her sein, daß der Vaterländische Frauenverein als Gesamtorganisation für Preußen von der Kaiserin Augusta gegründet wurde. Dieser Tag kann und darf nicht vorübergehen, ohne daß das deutsche Volk in seinen weitesten Kreisen durch vaterländisch opferfreudiges Tun das Werk anerkennt und feiert, das die Vaterländischen Frauenvereine bisher haben vollbringen können und die Werke fördert, die ihnen jetzt in der großen Kriegsnot und langen Kriegsdauer verzehnfacht zu tun bleiben. Mit Genehmigung des Herrn Staatskommissars für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege sollen überall in Preußen der 11. und 12. November zu Opfertagen ausgestaltet werden, an denen jedermann auf den Straßen wie in den Geschäften und Wohnungen Gelegenheit hat, sein Scherflein für die Kriegskranken- und Kriegswohlfahrtspflege der Vaterländischen Frauenvereine beizutragen, und jede deutsche Frau, gleich viel welchen Standes und Bekenntnisses, aufs neue Veranlassung nehmen kann, sich mit der Arbeit des Vereins vertraut zu machen und durch Beitritt zum Verein einverstanden zu erklären. Denn der verständnisvollen unermüdlichen Mitarbeit des ganzen Volkes bedarf das Heer der Pflegerinnen wie das Heer der Kämpfer, um siegreich durchzuhalten und allen, auch den höchsten und mannigfachsten Anforderungen zu genügen.

Der Vaterländische Frauen-Zweigverein für Halle, der bereits im Sommer 1866 gegründet wurde, und seine Jubelfeier mit dem wohlgelungenen Festkonzert am 21. Oktober, dem Vorabend des Geburtstages seiner Schutzherrin, der Kaiserin, unter der der opferfreudigen Beteiligung seiner Mitglieder und Gönner schon begangen hat, kann sich als Teil eines wohlorganisierten Ganzen dem neu angekündigten Gesamtunternehmen um so weniger entziehen, als es für das ganze Land geplant ist. Er vertraut um so freudiger auf die unverdrossene Betätigung der hallischen Bürgerschaft in Spenden und Mitarbeit, als der Ertrag der Opfertage ausschließlich dem Zweigverein zur Verwendung in der eignen hallischen Kriegskranken- und Kriegswohlfahrtspflege verbleiben soll.

Unsere Stadt Halle hat noch nie in vaterländischer Gesinnung versagt, sondern sie in schweren Zeiten am treuesten und innigsten bewiesen. Mit der Not des Vaterlandes muß und wird die Hilfsbereitschaft aller derer nur wachsen, die das Vaterland wahrhaft lieben. So sei an den bevorstehenden Opfertagen mit Herz und Hand das Gelübde erneut, alle Kraft einzusetzen für unser Volk in Waffen, für unser Volk in der Heimat!

Herr Stadtrat Wurm, der in Merseburg für die Bürgermeisterstelle mit noch 2 Bewerbern zur engeren Wahl stand, hat, wie uns von dort geschrieben wird, seine Bewerbung zurückgezogen.

Viehzählung. Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt. Der erste Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandaufnahme benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Aenderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

Beim Erweiterungsbau der Brücke an der Dessauerstraße sind die östlichen Pfeiler aus Beton so ziemlich hergestellt, auch ist schon das Bahnwärterhäuschen abgebrochen worden. Die Eisenkonstruktionen der alten Diemitzer Brücke sind nun ganz abmontiert, nur die Pfeiler sind hier noch abzubrechen.

Die Gebäude des neuen Flugplatzes an der Dessauerstraße sind nun alle unter Dach und längs dieser Straße durch einen Drahtzaun getrennt worden. Bei dem günstigen Wetter ist auch der mit Mosaikpflaster belegte Fußweg vom Gertraudenfriedhof bis zum Flugplatz so ziemlich hergestellt, der daneben aufgefüllte Damm enthält gute Erde zur Anpflanzung von Zierbäumen, der tiefe Straßengraben ist auch schon durch Aufschüttung größten Teils verschwunden. Auch der östliche Fußweg ist durch Beliefung gangbar geworden. Ueberall wird noch fleißig gearbeitet.

Im Postscheckverkehr werden vom 15. November ab drei wesentliche Verbesserungen eingeführt. Die Abschnitte der Zahlungsanweisungen, die einem Postscheckkonto gutgeschrieben werden sollen, werden den Postscheckkunden unmittelbar von der Bestellpostanstalt — nicht mehr vom Postscheckamt durch Kontoauszug — zugestellt, und die Beträge der gleichzeitig vorliegenden Zahlungs- und Postanweisungen mit Zahlkarte dem Postscheckkonto zugeführt werden. Der Postscheckkunde kann ferner beantragen, daß auch einzelne bereits eingegangene Post- und Zahlungsanweisungen seinem Postscheckkonto gutgeschrieben werden. Schließlich können die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Beträge auch dem Postscheckkonto eines Dritten mit Zahlkarte überwiesen werden. Ueber die Einzelheiten (Anbringung der erforderlichen Vermerke auf den Postaufträgen und Nachnahmen) geben die Postanstalten Auskunft.

Richtiges Sprechen — Sprachgebrechen. Der zweite Vortrag „Ueber Sprachgebrechen" findet am Freitag, den 10. November, statt. (Siehe Anzeige.)

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Professor Körner gehalten wird.

Wein, der seinen Beruf verfehlt. Ein von auswärts gekommenes Geschirr fuhr in der Leipzigerstraße gegen einen Handwagen, wobei ungefähr 30 Flaschen Wein, die sich in dem Wagen befanden, zertrümmert wurden.

Aufgegriffen. Ein aus einer Heil- und Pflegeanstalt entwichener 17jähriger junger Mensch wurde hier aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt, ebenso ein Schulknabe dem Kinderheim, aus dem er sich heimlich entfernt hatte.

Jugendlicher Spitzbube. Bei einem 12jährigen Schulknaben, den man bei einem Diebstahl festnahm, wurde ein Geldbetrag vorgefunden. Ueber den Erwerb befragt, gab er an, das Geld am 25. Oktober vormittags einem kleinen Mädchen aus dem Handkorbe vor Glaucharerstraße 15 gestohlen zu haben. Da ein derartiger Fall bisher nicht angezeigt ist, werden die Geschädigten ersucht, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 38, zu melden. Dort ist das Geld auch sichergestellt.

Theater, Konzert und Vorträge.

Aus dem Stadttheater hören wir: Für Dienstag, den 7. Nov., ist Maillarts Oper „Das Glöckchen des Eremiten" angesetzt. Der Mittwoch bringt eine Wiederholung des Lustspiels „Goldfische". Am Sonnabend, den 11. d. M., gelangt anläßlich Schillers Geburtstag unter der Spielleitung von Ludwig Masson „Die Räuber" zur Aufführung. Die Rolle des Karl Moor wird Karl Zistig, den Franz Moor Hans Friedrich durchführen. Für nächsten Sonntag wird die Operettenneuheit „Das Dreimäderlhaus" vorbereitet. Dieses Werk hat bei seinen bisherigen Aufführungen schon darum ganz besonderes Interesse erweckt, weil es nicht nur die Musik des Liederfürsten Schubert bringt, sondern auch dessen eigene Person im Mittelpunkt der Handlung steht.

Rita Sacchetto-Gastspiel. Morgen, Dienstag, findet bekanntlich im „Thaliasaal" das Gastspiel Rita Sacchettos mit ihren Meisterschülerinnen statt. Das Programm, das wir bereits früher veröffentlicht haben, gibt den temperamentvollen und jugendfrischen Künstlerinnen Gelegenheit, alle Register ihrer großen Kunst spielen zu lassen. „Das Auge des Zuschauers schwelgt in Schönheit", wie kürzlich ein Kritiker sich treffend äußerte. Karten bei Heinrich Hothan, Hofmusikalienhandlung.

Im Apollotheater übt der Lachschlager „Im Krug zum grünen Kranze" eine sich täglich steigernde Zugkraft aus. Der gestrige Sonntag brachte nachmittags und abends volle Häuser, in denen Lachen und Beifall kein Ende nehmen wollte. Vielfachen Wünschen entsprechend, findet nächsten Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, eine Märchen-Vorstellung statt, und zwar „Der gestiefelte Kater", Märchen in vier Aufzügen von A. Görner. Kinder zahlen 2. Rang 20, Saal 40 und Loge und 1. Rang 60 Pfg., Erwachsene 30, 60 und 1 Mk. Einlaß ist 3 Uhr.

Der sehr empfehlenswerte Vortrag mit Lichtbildern über Aegypten, den Suezkanal und den Weltkrieg findet heute abends 8 Uhr im Mozartsaal statt, nicht wie zuerst mitgeteilt wurde, am Mittwoch. Herr Franz Goerke, der Direktor der Urania, wird den von ihm verfaßten Vortrag selbst halten. Die künstlerische Ausstattung ist von W. Kranz. Den höchst interessanten Ausführungen des zweiten Teils, der den Suezkanal und den Weltkrieg behandelt, sind die Aufzeichnungen des früheren Kaiserlich ottomanischen Divisionskommandeurs Kurt Schwabe zugrunde gelegt.

Ein afrikanisches Liebesidyll kann man s. Zt. im „Astoria-Lichtspielhaus" sehen. Dieser Film ist von den Eingeborenen der Deutschen Jagdexpedition selbst erdacht und gespielt worden, und es ist interessant zu beobachten, wie sich diese weit von aller Kultur entfernten Neger als Filmschauspieler benehmen. Es folgen Aufnahmen vom Fang junger Nashörner, die gleichfalls wieder alle Phasen bis zur Ankunft bei Hagenbeck darstellen. Eine interessante Abwechselung bietet dann die Jagd auf Pelikane. Die Aufnahmen sind am großen afrikanischen Natronsee erfolgt. Es gelangt nun eine Völkerstudie zur Vorführung, welche die Salzgewinnung der Eingeborenen am Natronsee zeigen. Der Natronsee selbst, welcher sich in deutschem Besitz befindet, wurde von einem Mitglied der Lenschen Expedition, Professor Uhlig, auf etwa 3 Milliarden Mark Wert geschätzt.

Das Militärkonzert im Volkspark am Sonnabend eröffnete ein munterer Marsch von Blon. In schöner Reihenfolge wechselten dann die teils elegischen, teils lebhaften und prickelnden Weisen der tüchtigen Kapelle des 1. Erz.-Batl. Füs.-Regts. 36 unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Kracker. Besonders verdient Herr Richter Anerkennung für sein klangvolles Trombapolo, das vom Publikum sehr lebhaft beklatscht wurde. Aehnlichen Beifall fanden der „Oberkeiger" und vor allem die kapriziösen Tänze von Brahms, die immer wieder wirkungsvoll sind, mag man sie noch so oft hören. Frl. Eckardt tat sich hervor mit ihren hübschen Liedern; vor allem gefiel Mignon, nach dem sehr lebhaft applaudiert wurde. Der Abend hinterließ in jeder Weise angenehme Eindrücke.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein für Naturkunde hält am Mittwoch 8½ Uhr abends im „Coburger Hofbräu" (Kaulenberg 1) eine Versammlung ab. Herr Zemke hält einen Vortrag über „Die Trilobiten" mit Vorweisungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Im Kaufmännischen Verein für weibliche Angestellte sprach am Freitag abend Frl. Grete Filling über die Deutsche Volksversicherung, deren gemeinnützige Bestrebungen hervorgehoben wurden. Der Versicherung, die vor 3 Jahren unter dem Vorsitz von Graf von Posadowsky gegründet worden ist, haben sich 30 Vereinsverbände mit rund 3 Millionen Mitgliedern angeschlossen. Auch der Verein ist ihr beigetreten und daher in der Lage, seinen Mitgliedern noch besondere Vorteile zu bieten. Drucksachen sind im Kaufm. Verein f. weibl. Angestellte, Gottesackerstr. 4, erhältlich.

Der Christl. Verein junger Mädchen feiert am Mittwoch, den 8. Nov., abends 8½ Uhr im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, sein 19. Jahresfest. Neben Deklamationen und musikalischen Darbietungen wird Frl. M. von Münnich aus Berlin die Festansprache halten. Frauen und junge Mädchen sind willkommen. Eintritt frei. (Siehe Anzeige.)

*

Die Frage der Lebensversicherung für Abgelehnte. Nach den bisherigen Einrichtungen der Lebensversicherungs-Gesellschaften müssen alle Personen von der Aufnahme ausgeschlossen werden, bei denen die für die Beurteilung der Lebensdauer maßgebenden Gesichtspunkte erheblich von normalen Verhältnissen abweichen, denn die Prämien der üblichen Tarife sind nach statistischen Erfahrungen berechnet, welche nur völlig gesund befundene Antragsteller umfassen. Nun ist es aber gar keine Frage, daß diejenigen, denen die Aufnahme in die Lebensversicherung hiernach unmöglich ist, vielfach die Versicherung am notwendigsten brauchen. Es entspricht also einem allgemein starken Bedürfnis, Einrichtungen zu schaffen, die für diese Personen die Versicherung ermöglichen. Die Idunna zu Halle gibt bekannt, daß sie die erforderlichen Einrichtungen geschaffen hat. Sie bietet auch in dieser Abteilung vollwertige Lebensversicherungen ohne Festsetzung besonderer Einschränkungen, wie sie in Einzelfällen sonst üblich sind. Die Versicherungssummen werden von Beginn der Versicherung an im Todesfalle sofort ausgezahlt und zwar in voller Höhe, ohne den Vorbehalt einer Herabsetzung bei Eintritt erhöhter Sterblichkeit. Die Versicherungen nehmen zudem an der Gewinnverteilung teil und erhalten die Anteile genau in der Höhe wie die normal versicherten Personen. Es wird auch auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil verwiesen.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, den 4. November.

Treibriemendiebstahl.

Die polnischen Arbeiter Fahli und Krams entwendeten durch Einsteigen dem Rittergutsbesitzer J. in Benkendorf einen Treibriemen im Werte von 1200 Mark. Der Pole Kalker kaufte dann für 60 Mark ein größeres Stück des Riemens.

Die beiden ersteren wurden jetzt wegen schweren Diebstahls zu je einem Jahr, der letztere wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerbsmäßige Hehlerei.

Der Fuhrmann Br. wurde von seinen Kameraden darauf aufmerksam gemacht, daß der Handelsmann Müller Waren kaufe. Er ließ sich verleiten und setzte sich mit M. in Verbindung. Der Handelsmann kaufte dann von Br. seiner Firma gestohlenen Bindfaden für 250 Mark ab und verkaufte ihn für 1400 Mark weiter. Außerdem setzte sich Br. in den Besitz von Gegenständen, die der 16jährige Arbeitsbursche B. der gleichen Firma gestohlen hatte. Auch diese Gegenstände wurden von M. aufgekauft. Br. und B. hatten sich jetzt wegen Diebstahls und Hehlerei, M. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten.

Br. wurde zu sieben Monaten und B. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Müller wurde wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Hehler sei schlimmer wie der Stehler. Würde es keine Hehler geben, würde lange nicht soviel gestohlen werden.

Schöffengericht.

Halle, den 4. November.

Der in der Bratpfanne verschwundene Hund.

Dem Bierfahrer Hädeke war ein Hund zugelaufen, der dann eines Tages spurlos verschwunden war. Der Besitzer des Hundes hörte, daß sein Hund von H. geschlachtet worden sei. H. bestritt das, mußte sich dann aber wegen Unterschlagung verantworten. Er bestritt auch hier, der Täter gewesen zu sein. Es trat jedoch eine Zeugin auf, die bekundete, daß die Frau des Angeklagten ihr ein Stück Hundebraten angeboten habe. Ein Zeuge bekundete, daß er das Fell im Keller habe hängen sehen.

Das Gericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt, berücksichtigte aber die herrschende Fleischnot und verurteilte den Angeklagten zu 12 Mark Geldstrafe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161106033/fragment/page=0001

Provinzial-Nachrichten.

Zu der Gasanstaltsexplosion in Dessau

brachten in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen die Direktion der dortigen Gaswerke:

Die Explosion erstreckte sich nur auf den alten Reinigerraum und den Maschinenraum. Die starken Beschädigungen in der Umgebung sind ausschließlich durch den entstandenen Luftdruck hervorgerufen. Das Ofenhaus, die Gasometer und die Einrichtung des neuen Reinigerraumes sind unbeschädigt geblieben so daß der Betrieb in Kürze wieder aufgenommen werden kann. Die Untersuchung der Explosionsursache hat ergeben, daß das Unglück nur durch gewaltsamen Eingriff an den Reinigerapparaten erfolgt sein kann. Eine halbe Stunde vor der Explosion sind die Entlüftungsventile an den Reinigerdeckeln noch von dem Betriebsinspektor, der die Ventile selbst verschließt, revidiert und in Ordnung befunden worden. Nach der Explosion wurden diese Ventile, die mit starken Bügeln und Schrauben gesichert sind, geöffnet gefunden. Das bisherige Untersuchungsergebnis weist darauf hin, daß auf der Gasanstalt beschäftigte Kriegsgefangene den Unfall vorsätzlich veranlaßt haben. Ein französischer Kriegsgefangener, der sich in der Nähe befand, ist verletzt, ebenso zwei Angestellte.

* **Merseburg**, 4. Nov. (Kommunales.) Für den Umfang des Kreises Merseburg sind die Höchstpreise für Verbrauchszucker im Kleinhandel festgesetzt: für 500 Gramm Melis auf 0,32 Mk., 500 Gramm gemahlene Raffinade, Hut-, Brot- oder Preßzucker auf 0,35 Mk., 500 Gramm Würfelzucker auf 0,38 Mk. — Die Mäster des Kreises, mit denen Schweinemästungsverträge abgeschlossen sind, werden durch den Landrat aufgefordert, ihre Schweine gegen die Rotlaufseuche umgehend impfen zu lassen. — Für die laufende Woche entfallen auf den Kopf der Haushaltung in der Stadt Merseburg 150 Gramm Fleisch mit oder 120 Gramm ohne Knochen. — 750 Gramm Zucker können auf Zuckerkarte 2 auf den Kopf der Bevölkerung im Kreise Merseburg für den Monat November gegeben werden. — Von den drei zur engeren Wahl gestellten Bewerbern um den hiesigen Bürgermeisterposten hat Stadtrat Wurm-Halle seine Bewerbung zurückgezogen. Es stehen somit nur noch Stadtrat Herzog-Görlitz und Stadtrat Wienbeck-Weißenfels zur engeren Wahl.

Aschersleben, 6. Nov. (Schrotbrot.) Der Magistrat hat angeordnet, daß die Bäcker Schrotbrot backen sollen, das aus 50 Teilen Roggenschrot, 10 Teilen Kartoffeln und 10 Teilen Weizenmehl besteht. Nach verschiedentlich angestellten Beobachtungen sättigt dieses Brot außerordentlich gut, erhält verhältnismäßig lange das Gefühl des Gesättigtseins und verbindet mit diesen Vorzügen auch noch den eines ausgezeichneten Geschmackes.

XX **Köthen**, 6. Nov. (Ungeschickte Geldschrankknacker.) Ueber den Einbruchsdiebstahl in der von Burgsdorffschen Villa wird der Gener Zeitung noch mitgeteilt, daß die Täter leichtes Arbeiten hatten, da die Villa unbewohnt war. Anscheinend hatten die Diebe nur nach Geld gesucht. Da sie solches nicht vorfanden, haben sie sich eine alte Damenuhr, eine goldene Herrenuhr, Damenunterwäsche, zwei Paar Damenschuhe und ein Paar Damen-Lederhandschuhe angeeignet. Die Fortschaffung des acht Zentner schweren Geldschrankes, den sie in der Villa nicht erbrechen konnten, weil durch das entstehende Geräusch wohl die Nachbarschaft aufmerksam geworden wäre, muß den Dieben sehr viel Mühe und Arbeit gemacht haben. Zur Fortschaffung des Geldschrankes haben sie einen in der Villa vorgefundenen Handwagen von starker Bauart benutzt. Die Diebe haben mit der größten Unverfrorenheit gearbeitet. Als merkwürdig ist es zu bezeichnen, daß sie auf dem zwei Kilometer weiten Transportwege von niemand betroffen worden sind. Die Werkzeuge zum Erbrechen des Geldschrankes sind aus dem Sägewerk Köthitz gestohlen worden. Der Geldschrank ist in der rohesten und ungeschicktesten Weise erbrochen worden, es handelt sich um Stümperarbeit. Nach Erbrechen des Geldschrankes dürften die Diebe über die darin vorgefundene Beute sehr enttäuscht gewesen sein, denn sie bestand nur aus Papieren, deren Bewertung ihnen schwerfallen dürfte.

Oberweißbach, 6. Nov. (Zu Ehren Friedrich Fröbels.) Am 13. November 1816 traf der Begründer der sogen. Kindergärten Friedrich Fröbel im Pfarrhaus zu Griesheim bei Stadtilm ein, um die Erziehung seiner verwaisten Neffen zu übernehmen. Mit diesem Tage beginnt sein selbständiges Wirken für deutsche Erziehung, von dem so viel Segen ausgegangen ist. In diesem Jahr kehrt der Tag zum 100. Mal wieder. Der Bund ehemaliger Keilhauer und die Erziehungsanstalt zu Keilhau haben zum Gedächtnis an diesen Tag und zur Vorfeier des 100jährigen Bestehens der Anstalt zu Keilhau eine Tafel herstellen lassen, die am Pfarrhaus zu Griesheim angebracht werden soll.

* **Camburg**, 6. Novbr. (Fälle von falschen Getreidebestandseinschätzungen,) wie sie seit einem Jahre die Gerichte und die Oeffentlichkeit beschäftigen, kamen jetzt wieder sowohl vom Landgericht in Rudolstadt wie vom hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Von der Strafkammer in Rudolstadt erhielt ein Landwirt aus Eckolstädt, welcher 110 Zentner Weizen zu wenig angegeben hatte, 100 Mark Geldstrafe zuerkannt; dieselbe Strafe erhielt auch ein Landwirt aus Aue, der 101 Zentner verschwiegen hatte, ein anderer aus demselben Ort wurde zu 50 Mark Strafe verurteilt, weil er 200 Zentner Weizen nicht angegeben hatte, die aber noch bei ihm lagerten. Das hiesige Schöffengericht kam in mehr als 30 Fällen aus Boblas, Neidschütz, Janisroda, Prießnitz und Heiligenkreuz zu Verurteilungen in Höhe von 15 bis 75 Mark.

✤ **Erfurt**, 6. Nov. (Einen Reinfall) erlebte ein Einbrecher, der dem Lager des Allgemeinen Konsumvereins einen Besuch abgestattet hatte. Nachdem er sich durch mehrere Räume mühselig durchgearbeitet hatte, gelangte er endlich zur Ladenkasse. Diese wurde gesprengt, doch die Beute bestand nur aus einem Pfennig!

Leipzig, 4. Nov. (Die Senatspräsidenten am Reichsgericht) Dr. Plank und Dr. Reichardt haben den Rang und Titel eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz verliehen erhalten.

Magdeburg, 4. Nov. (167 Schafe umgekommen.) In der Nacht vom 1. zum 2. November sind im Stalle des Landwirts Sch., Neue Neustadt, 167 Schafe umgekommen. Die Tiere gehörten Neustädter Weide-Interessenten. Eine ganze Anzahl Landwirte haben dadurch erheblichen Schaden erlitten. Ueber den Hergang wird folgendes mitgeteilt: Die Herde Schafe, über 300 Stück, wurde abends in den Stall getrieben. Lautes Getöse veranlaßte einige Stunden später den Schafmeister, den Stall zu öffnen und nach den Schafen zu sehen. Er fand eine große Anzahl tot, andere dem Verenden nahe. Es waren zum.st schwächere und jüngere Tiere. Man nimmt an, daß sie von den stärkeren zusammengedrückt und erstickt wurden. Wo die Ursache zu diesem wilden Drängen lag, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Von einer Seite wird behauptet, der Stall sei für diese Anzahl Schafe zu klein gewesen.

V **Gera**, 6. Nov. (Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien) hat den Arbeitern eine besondere Teuerungszulage von täglich 50 Pfg. oder 3 Mark für die Woche gewährt. Diese Zulage darf auf die städtischen Unterstützungen nicht in Anrechnung kommen.

*

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Die Rennen zu Dortmund am 5. November.

Wittekind-Jagd-Rennen. 3000 Meter, 3200 Mk. 1. Sauerfüß (Geibert), 2. Queensland (Stoffel), 3. Calcum (Unruh), 4. Wasservogel. Tot.: Sieg 17 : 10 Platz 13, 27, 18 : 10.

Westfalendam-Ausgleich. 3200 Meter, 5000 Mk. 1. Meerkatze (Falke), 2. Salambo (Dybt), 3. Lockruf (Bolts), 4. Eichtate. Tot.: 58 : 10, Platz 23, 38, 24 : 10.

Verkaufs-Flachrennen. 1300 Meter, 4500 Mk. 1. Little John (H. Teichmann), 2. Haackel (M. Dreißig), 3. Kaffeetante (O. Schmidt), 4. Indut (Bleuler). Tot.: 100 : 10, Platz 35, 89, 25 : 10.

Verkaufs-Jagdrennen. 3000 Meter, 3200 Mk. 1. Fulpia (Lewicki), 2. Master Bowes (H. Blume), 3. Flitting Light (List), 4. Afloat. Tot.: 26 : 10, Platz 19, 27, 41 : 10.

Jubiläums-Rennen. 1600 Meter, Ehrenpreis und 10 000 Mk. 1. Serenissimus (H. Teichmann), 2. Heldentat (Bleuler), 3. Hercules (O. Schmidt), 4. Was Ihr wollt (Kastenberger). Tot.: 185 : 10, Platz 53, 27, 21 : 10.

Winter-Preis. 4000 Meter, 5000 Mk. 1. Little Ben (Unruh), 2. Eigenlob (Sandmann), 3. San Franciscan (H. Blume), 4. Nissa (Rinkleib). Tot.: 70 : 10, Platz 21, 20, 23 : 10.

Lebewohl-Flachrennen. 1400 Meter, 4500 Mk. 1. Lucarne (Bleuler), 2. Landsknecht (Jentsch), 3. Rumplertaube II (Ackermann), 4. Rumpler-Taube (Gädicke). Tot.: 39 : 10, Platz 17, 19, 48 : 10.

Trabrennen zu Berlin-Marienfelde am 5. November.

1. Rennen. 1. Miß Pillat (Weidmüller), 2. Palmette Watts, 3. Alex. Tot.: Sieg 57 : 10, Platz 23, 21, 37 : 10.

2. Rennen. 1. Baron Todd (Treubert), 2. Trauertesche, 3. Prelsiner. Tot.: 69 : 10, Platz 29, 27, 28 : 10.

3. Rennen. 1. Busch ab (Dichtenfeld), 2. Hertha, 3. Perle Allentell. Tot.: 184 : 10, Platz 57, 26, 21 : 10.

4. Rennen. 1. Friber (Altemade), 2. Baron Watts, 3. Elf Boy. Tot.: 16 : 10, Platz 12, 20, 20 : 10.

5. Rennen. 1. Anona (Beßmer), 2. Raufbold, 3. Serina. Tot.: 58 : 10, Platz 24, 29, 34 : 10

6. Rennen. 1. Jaculor II (Großmann), 2. Natalie, 3. Ossory. Tot.: 15 : 10, Platz 13, 14, 13 : 10.

7. Rennen. 1. Morgana (Freund), 2. Tollkirsche, 3. Ostefriedrich. Tot.: 77 : 10, Platz 24, 16, 27 : 10.

8. Rennen. 1. Abt.: 1. Dolline (Ringtus), 2. Usurpator, 3. Hauptkerl. Tot.: 100 : 10, Platz 39, 27, 41 : 10. — 2. Abt.: 1. J'arriverai (Treubers), 2. Prinzregent, 3. Aktionator. Tot.: 67 : 10, Platz 22, 190, 28.

*

Der erste Zusammenbruch.

Italien, so scheint es, wird die erste unter den kriegführenden Großmächten sein, die finanziell zusammenbricht. Aus gut unterrichteter Quelle kommt wenigstens die Nachricht, daß man in Rom Pläne schmiedet und Gesetzesvorlagen vorbereitet, die eine Ouvertüre des Staatsbankerotts bedeuten. Zunächst sollen die italienischen Staatspapiere um 20 Proz. vom Nennwerte herabgesetzt werden. Das Verfahren ist insofern ungewöhnlich, als sonst Staaten, die in Geldschwierigkeiten geraten, zunächst ihren Zinsfuß zwangsweise, das heißt ohne das Angebot der Kapitalrückzahlung zum Nennwerte herabzusetzen pflegen. In der Sache kommt es schließlich auf dasselbe hinaus, aber dieses Verfahren macht einen anständigeren Eindruck, weil es den Gläubigern die Hoffnung läßt, einen Kapitalsverlust nicht zu erleiden, wenn die Zeiten bessere werden. Von unseren heutigen Feinden haben zwei, Portugal und Serbien, diesen Weg vor einigen Jahrzehnten beschritten.

Wählt Italien jetzt, wie es den Anschein hat, den brutaleren Weg der Kapitalkonfiskation, dann bekundet es damit, daß es auf seinen Kredit in Zukunft keinen Wert legt. Es rechnet offenbar damit, daß es in erster Linie Deutschland dadurch schädigt, wo sich seinerzeit ein großer Teil der italienischen Anleihen befand. Ob diese Rechnung noch stimmt, ist schwer zu sagen; anzunehmen ist, daß während der langen Monate, in denen Italiens politische Haltung während dieses Krieges schwankend war, bedeutende Beträge ihre Besitzer gewechselt haben. Zudem wird sich bei den Friedensverhandlungen die Gelegenheit bieten, das Interesse der deutschen Gläubiger Italiens wahrzunehmen.

Ferner soll in Italien die Absicht bestehen, die sämtlichen Besitztümer der Kirche zu beschlagnahmen. Es würde sich dabei nicht nur um Kapital und Grundbesitz, sondern namentlich auch um zahllose Kunstgegenstände von unschätzbarem Werte handeln. Man vermag aber nicht abzusehen, wie sich durch eine solche Maßregel die finanzielle Lage des Landes wesentlich verbessern sollte. Was soll mit diesen Kunstwerken geschehen? Will man sie außer Landes, etwa nach Amerika verkaufen, wo stets starke Nachfrage vorhanden ist? Heute verbietet ein Gesetz die Ausfuhr von Kunstgegenständen aus Italien. Das müßte zunächst aufgehoben werden. Geschähe dies aber, dann würde Italien nicht nur sich der historischen Pracht entkleiden, die unerreicht und einzigartig in der Welt dasteht, sondern auch den wichtigsten Grund zerstören, der das Land zum Anziehungspunkte der Reisenden aus der ganzen Welt macht. Bleiben aber die Kunstgegenstände im staatlichen statt bisher im kirchlichen Besitz im Lande, dann stellen sie keine Mehrung des Nationalwohlstandes dar.

Die Konfiskation von Kirchengütern ist zudem ein sehr unsicheres Geschäft. In Frankreich hat man sie nach der Trennung von Staat und Kirche vor ungefähr einem halben Menschenalter ins Werk gesetzt. Man versprach sich goldene Berge davon, zum mindesten eine Milliarde; was aber schließlich dabei herauskam, war so verschwindend wenig, daß es das riesige Aufgebot von Erbitterung über die Gewalttat wahrlich nicht lohnte. Durch zahllose Hintertüren, die das Gesetz aufließ, verflüchtigten sich die Reichtümer, ehe sie von den Organen des Staates gefaßt werden konnten.

Stadt-Theater.

Der Ring des Polykrates — Violanta.
Musik von **Erich Wolfgang Korngold.**
Spielleitung: Leopold Sachse.
Musikalische Leitung: Oskar Braun.

Der junge Komponist hat eine sehr gute Beurteilung in der deutschen Presse gefunden. Und es läßt sich nicht verkennen, daß diese Beurteilung auch ihre Berechtigung hat. Leider schießen die Lobredner über das Ziel hinaus. Sie übersehen das Unfertige, das trotz aller Begabung seiner musikalischen Produktion immer noch anhaftet, und sie übersehen die Gefahr, die eine Ueberschätzung im Gefolge haben kann. Die Musik zum Schneemann war herzlich unbedeutend, die beiden gestern hier als Erstaufführung gegebenen einaktigen Opern waren charaktervoller und ließen eine starke Eigenart und Vielseitigkeit der Begabung erkennen, die auf die Produktivität nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Im „Ring des Polykrates" ist eine an sich unbedeutende Episode in der jungen Ehe des Hoftapellmeisters Wilhelm Arndt nach einem Lustspiel von H. Tweles als Textunterlage für eine hübsche musikalische Charakteristik dieser jungen Ehe benutzt. Der tändelnde Liebeston, das halb scherzhaft halb ernste erste Zerwürfnis, das, durch den misantropischen Freund veranlaßt, ein neckisches Zankduett ergibt, sind sehr gut gezeichnet. Auch der misantropische Pechvogel, der Freund, den das Ehepaar schließlich seinem Glücke opfert, ist musikalisch mit gleich großer Sicherheit charakterisiert wie die beiden verliebten dienstbaren Geister Lieschen und Florian. Die Orchestermusik freilich entfernt sich manchmal vom Thema und gibt nur eine Art Folie, auf deren indifferentem Hintergrund sich die Träger der Gesangpartien schärfer abheben.

In dem zweiten Operneinakter ist von der humoristischen Ader Korngolds, die sich im Ring des Polykrates zeigte, nichts zu spüren. „Violanta', die als Libretto eine leidenschaftdurchglühte Dichtung von Hans Müller ohne jede Verunstaltung benutzt, ist ein Musikdrama. Ein gemeinsamer Zug zeigt sich nur in der weichen, lyrischen Behandlung der Liebessehnsucht und in der besonderen Bevorzugung der harmonischen Auflösung klangschöner Tonfiguren. Im übrigen sucht hier Korngold nach dramatischer Tiefe. Daß dieses Suchen vergebens gewesen sei, kann man nicht behaupten, denn es stehen ihm leidenschaftliche, starke Akzente zu Gebot, aber es fehlt doch eines: die dramatische Steigerung. Und dann ist auch seine Leidenschaftlichkeit mehr Sache des Verstandes als des Gefühls. Ihm fehlt die innliche Wärme, die zweifellos zu der Schilderung der Karnevalslust in Venedig und zu der Leidenschaft Violantas zu Alfonso gehört. Seine Instrumentation, namentlich auch das Vorspiel, war stellenweise sehr hübsch.

Die musikalische Leitung Oskar Brauns läßt immer wieder Längen zu, hat aber verstanden, die Eigenart Korngolds herauszuheben. Die Spielleitung ließ keine Mühe fehlen, um eine gute Darstellung herauszubringen. Auch die Inszenierung war, wie immer, von Leopold Sachse aufs sorgsamste durchdacht und stilgerecht durchgeführt.

Die Aufführung wurde durch eine gute Besetzung der Einzelpartien gestützt, die beiden Opern eine beifällige Aufnahme sicherte. Hervorzuheben ist namentlich Adolf Harlacher, der im Ring des Polykrates mit gutem Gelingen den glücklichen jungen Ehemann Hoftapellmeister Arndt, mit dem ganzen sieghaften Uebermut, der in der Partie liegt, und dann in Violanta die sentimentalere des Alfonso sang. Im Ring des Polykrates stand neben ihm Dina Mahlendorf als Laura, deren lebendiges Spiel besonders fesselte, Alfred Ernesti als Florian, Georg Westerhagen als Peter Vogel und Anna Enghardt als Lieschen. In „Violanta" waren Kerzmanns Simone und Meta Touchys Violanta bedeutsam. Daß Kerzmann den Hauptmann scharf und knapp charakterisieren würde, ließ sich voraussetzen, Meta Touchys Violanta aber bestätigte, was ich bei ihrem ersten Auftreten hier sagte. Sehr sympathisch wirkte der schöne Alt Henriette Böhmers (Barbara), die auch in ihrer Darstellung der Amme Violantas fesselte. Ueber Helene Hohenfels, die in der Partie der Bice hier zum erstenmal sang, läßt sich zunächst noch wenig sagen. Die Stimme ist nicht unsympathisch, doch noch nicht voll entwickelt. Karl Sträß kam in der kleinen Partie des Malers Giovanni Bracca wenig zur Geltung.

Siegfried Dyck.

Verleihung des Kleistpreises.

Der Dichter Heinrich Lersch und die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel wurden durch den Kleistpreis ausgezeichnet. — Heinrich Lersch gehört zu den ins Feld gezogenen Dichtern, denen der Weltkrieg zum dichterischen Erlebnis wurde. Ein Dichter mit aufglühendem Herzen spricht aus seinen Poesien, der auch auf das Leid der Welt hört und es in verklärterem Lichte zeigt. Ringt er auch noch zum Teil mit seinem Stoffe der Form nach — er bedeutet eine der stärksten Hoffnungen des jüngeren dichterischen Deutschlands. Aus den Werkstätten des Volkes ging er hervor — das schärfte seinen Blick für die kleinen und großen Zusammenhänge des Weltgeschehens. Die Königsberger Dichterin Agnes Miegel (geb. 1879) schuf sich innerhalb des letzten Jahrzehnts einen klangvollen Namen durch Lieder und Balladen. Auch von ihrer Art brachten wir Proben. Mit Börries von Münchhausen gehört sie zu den bedeutendsten Vertretern der Balladen-Poesie.

Zwei Minister-Audienzen Frank Wedekinds.

B.R. Das Münchener Zensurverbot seines „Simson" veranlaßte Frank Wedekind, um zwei Audienzen beim bayerischen Minister des Innern nachzusuchen. Ueber sie wird in der „München-Augsburger Abendzeitung" ausführlich berichtet. Wedekind erzählt, daß er ungemein liebenswürdig aufgenommen wurde. Der Minister sog sofort den zuständigen Ministerialreferenten zu der Unterredung hinzu und dieser erklärte, das Verbot sei wegen der Aeußerung Simsons zu Delila erfolgt: „Wenn ich dich betäubt in meinen Armen halte", die direkt an das Schlafzimmer erinnert. Man einigte sich bei dieser Besprechung darauf hin, daß Possart noch ein Gutachten abgeben sollte. Possart soll dann auch in weitgehendster Weise zugunsten des „Simson" interveniert haben. Als trotzdem keine Aufhebung des Verbots erfolgte, ging Wedekind wieder zum Minister. Wieder wurde der zuständige Referent hinzugezogen, und diesmal erklärte er, das Verbot richte sich nicht gegen jene Zeile, sondern überhaupt gegen den ganzen Geist des Stückes. Auf Wedekinds Einwand, daß das Stück in Berlin und Wien unbeanstandet gegeben worden sei, erwiderte der Geheimrat: 1. sei das bayerische Volk künstlerisch nicht so reif wie das von Berlin und Wien, 2. sei das Publikum der Berliner Kammerspiele kein normales, sie würden künstlerisch nur von Theaterkritikern besucht, 3. der „Simson" habe wohl künstlerisch Werte, aber künstlerische Gesichtspunkte seien für die Behörden nicht maßgebend. Es bleibt also vorläufig bei dem Zensurverbot . . .

Künstliche Augen aus Gummi.

Nach einer Mitteilung der „Times" ist es zwei französischen Erfindern namens Lemaitre und Teutillières nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161106033/fragment/page=0002

Raub an den Gläubigern des Staates, Raub an der Kirche ist jedenfalls ein für die heutige Lage Italiens kennzeichnendes Programm. Charakteristisch ist es gleichzeitig für das moralische Empfinden der leitenden Männer. Die Nachricht, mag sie nun sich bewahrheiten oder nicht, kann uns deshalb wenig überraschen, weil man den Staatsmännern, die sich über Bündnisverträge, über Treu und Glauben im Verhältnis zu anderen Staaten mit der einzigen fadenscheinigen Entschuldigung des „heiligen Egoismus" hinwegsetzen, auch zutrauen muß, daß ihnen Raub und Diebstahl auch keine sonderlichen Gewissensskrupeln bereiten werden.

Die Tage werden kürzer und erfahrungsgemäss häufen sich um diese Zeit bei der Geschäftsstelle aus dem Bezieherkreise die Klagen über unpünktliche Zustellung der „Saale-Zeitung". Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in den weitaus meisten Fällen an der unpünktlichen Zustellung der Umstand die Schuld trägt, dass die Haustüren nicht so frühzeitig wie im Sommer geöffnet werden, wodurch es den Austrägern der „Saale-Zeitung" nicht immer möglich ist, das Blatt an der gewohnten Stelle niederzulegen.

Aus diesem Grunde richten wir an unsere verehrl. Bezieher die ergebenste Bitte, sofern sich irgend welche Unpünktlichkeiten in der Zustellung der Morgenausgabe bemerkbar machen sollten, doch freundlichst prüfen zu wollen, ob nicht etwa das spätere Oeffnen der Haustür daran Schuld trägt und im zutreffenden Falle nach dieser Richtung hin für Abhilfe Sorge zu tragen.

Die Geschäftsstelle der „Saalezeitung".

Vermischtes.

Dampferunglück.

WTB. **London**, 5. November. (Reuter.) Der Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Connemara" und „Retriever" ereignete sich gerade außerhalb Carlingford Bar in Sicht des Hafens Greenore. Es herrschte schwerer Seegang. Die Ladung des Kohlendampfers „Retriever" war in der bewegten See triftig geworden, so daß das Schiff teilweise unlenkbar wurde, gegen die „Connemara" anfuhr und sie binnen zwei Minuten zum Sinken brachte. Der Dampfer „Retriever" hielt sich noch 15 Minuten über Wasser und versuchte Boote auszusetzen; aber die Wellen schlugen über die Schiffe hin und vereitelten den Versuch. Nur einem Matrosen des „Retriever" gelang es, die Küste zu erreichen. Es wurden zahlreiche Leichen von Männern, Frauen und Kindern angespült. Der Strand ist mit Wrackholz und Leichen von Schafen und Rindern bedeckt.

33 000 Mark in einem D-Zug gestohlen.

Vor einigen Tagen wurde einem Fräulein Dr. G. aus Berlin auf der Strecke Elmburg—Hannover ein Koffer gestohlen, in dem sich für 33 000 Mark Wertpapiere befanden. Wenige Tage darauf erschien zuerst in Hannover, dann in Braunschweig ein Mann, der sich Paul König nannte und die gestohlenen Papiere zum Verkauf anbot. Der Ankauf zerschlug sich und jetzt erschien in den letzten Tagen in Berlin derselbe Mann, der sich wieder Paul König nannte und auf diesen Namen lautende Legitimationspapiere bei sich hatte, in einem Bankgeschäft in der Potsdamer Straße, in dem er die Papiere wiederum zum Verkauf anbot. Auch in diesem Falle wurde zunächst aus dem Verkauf nichts. Inzwischen war der Berliner Kriminalpolizei die Anzeige von dem Diebstahl der Wertpapiere zugegangen, auf deren Wiederbeschaffung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt wurde. Der Fremde, der in der Potsdamer Straße die Papiere zum Verkauf anbot, erzählte, er befände sich gegenwärtig in einem Sanatorium in Neubabelsberg. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, groß und schlank. Er hat dunkelbraunes, volles Haar und einen kleinen, kurz gestutzten Schnurrbart. Er trug einen grünlichen Hut mit ähnlichem Bande und einen hellgrauen Sommerüberzieher, in dessen Knopfloch sich das Band des Eisernen Kreuzes befand. Die Wertpapiere befanden sich in einem braunen Lederkoffer, der H. G. gezeichnet war, dieser wiederum steckte in einem Ueberzug von grüner Leinwand mit dem Zeichen H. G. Die Berliner Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit den Ermittelungen nach dem Täter sowie der Aufklärung des Diebstahls beschäftigt.

Von der Wasserkante wird der „Frankf. Ztg." folgendes Geschichten erzählt: Kaptän Sören Sörensen von der Galeasse „Anna Dorothea", der sich sonst, wenn er mit seinem Schiff im Hafen liegt, nicht leicht aus Seemeilen-Ferne von seinem Grogkeller weglocken läßt, hatte sich durch das prächtige Herbstwetter verleiten lassen, für Sonntag, den 1. Oktober, einen Besuch bei seiner Schwester in Lübeck zu planen. Der Zug fuhr morgens um 7½ Uhr; wenn Kaptän Sörensen um 6 Uhr aufstand, so konnte er den Bahnhof bequem zur rechten Zeit erreichen; und von einem Verschlafen der Zeit konnte bei dem alten Seebären, der noch nie den Beginn einer Schiffswache versäumt hat, nicht die Rede sein. „Vergitt jo ni, Sören, un stell din Klock turrügg. Von morgen af is wedder de ohl Tied!" riefen ihm am Samstag abend die Kollegen nach, als er seinen Stammtisch im Grogkeller verließ. Die Mahnung war überflüssig. Kaptän Sörensen hätte ohnehin daran gedacht. Sorgfältig drehte er die Zeiger seiner achtkantigen Präzisionsuhr an der Kajütswand um eine Stunde zurück, dann kroch er in die Koje und ließ die Lukentür zur Kajüte halb offen. Am Sonntag morgen, als Kaptän Sörensen aufwachte, holte nebenan die Uhr zum Schlage aus und schlug sieben. „Gott verdimmi, worrafti de Tied verslapen!" brummte Kaptän Sörensen und fluchte noch ein weidliches in sein rot und weiß gewürfeltes Kopfkissen hinein. Aber was half's? Das Malheur war da, der Zug nicht mehr zu erreichen; und da es am Sonntagmorgen nichts mehr zu versäumen gab, so war's das Beste, noch ein Stündchen liegen zu bleiben. Als die Kajütsuhr acht schlug, erhob sich Kaptän Sörensen und trat aus der Koje in die Kajüte, um Toilette zu machen. Als sein Blick die Uhr streifte, blieb Sören Sörensen bums stehen, wie angewurzelt, Augen und Mund sperrweit offen; denn die Weiser der Uhr — kein Zweifel — standen auf — sieben; woraus zu schließen, daß sie vor einer Stunde, als Kaptän Sörensen erwachte, auf sechs gestanden hatten; er hätte also vollauf Zeit gehabt, den Zug zu erreichen. Des Rätsels Lösung war nicht schwer: während die Zeiger sich über Nacht schon richtig an die Winterszeit gewöhnt hatten, richtete sich das Schlagwerk noch nach der Sommerzeit. Von der Wirkung dieser Erkenntnis auf Kaptän Sörensens Gemütsverfassung zeugt der Bericht, den er abends seinen Stammtischbrüdern im Grogkeller erstattete. „Ich kann euch man sagen", meinte der grimme Seebär, „'s hat nich viel gefehlt, dann hätt' ich die ohl' Klock mit mein Stiefelknecht in Grus und Mus gehauen."

Vom Leben auf einem Kriegsschiffe berichtet in überaus anschaulicher Weise ein Aufsatz im Oktoberheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Es ist stockdunkle Nacht, heißt es da, man kann die Hand nicht vor Augen sehen. — Hundewache! Ob die Wache von 12 bis 4 Uhr morgen den schönen Namen Hundewache führt, weil man zu dieser Zeit keinen Hund ins Freie treiben würde, ist schwer zu sagen. Jedenfalls ist Hundewache kein Vergnügen. — An Deck kein Licht, nicht einmal ein gedämpfter Lichtschein, der tastende Fuß stößt an zahlreiche Ecken, Kanten und Bolzen; alles aus Eisen und härter als die eigenen Schienbeine. Einzelne ganz schwache Lichtpünktchen, klein wie die Glühwürmchen in der lauen Sommernacht, werden sichtbar; fürs Auge geben sie so wenig Anhalt, daß man sich in dieser Finsternis besser mit der Nase zurechtfindet, zumal die schwach leuchtenden Pünktchen von deckellosen kurzen Tabakspfeifen und einzelnen Liebesgaben-Zigarren herrühren. Zu jedem Pünktchen gehört demnach ein Mensch. Doch wozu hat man eigentlich seine elektrische Taschenlampe bei sich, doch nicht, um im Dunkel herumtappend, sich dauernd zu stoßen und zu stolpern. Das geschulte Auge hat bei einem einzigen Aufblitzen sofort ein ganzes Bild erschaut: zahlreiche, in dicke, schwere Wachmäntel gehüllte Gestalten standen an allen Plätzen, die einen einigermaßen freien Ausblick auf die See gewähren; um die Geschütze herum bemerkte man eine dunkle, schwere Masse, nicht unähnlich durcheinander geworfenen Kartoffelsäcken, die im Augenblick des Aufblitzens der Taschenlampe sich polypenartig bewegte und am Geschütz aufrichtete, sofort klar zum Feuern, klar zur Abwehr gegen einen vermuteten Feind. Die Nacht ist bekanntlich zum Schlafen da, und wenn man durchaus wachbleiben will, so soll man es sich wenigstens so gemütlich wie möglich machen. Leider ist hiervon aber auch keine Spur zu bemerken. Auf der Brücke, auf Oberdeck, im ganzen Schiff ist alles denkbar ungemütlich. Oben ist es zugig und bitter kalt, der lange Wachmantel schützt nur eine gewisse Zeit. Wenn der Wind um die eisernen Ecken und Kanten der Aufbauten in alle Winkel pfeift, dann halten auf die Dauer weder der Wachmantel noch der dickste Liebesgabenschal warm. Nur ganz dicht an den Schornsteinen ist es einigermaßen mollig. Unter Deck dagegen ist eine Luft zum Ersticken. Das Schiff ist abgeblendet, d. h. nach außen licht- und luftdicht verschlossen. Kessel und Maschinen strömen eine ölduftende Brathitze aus. Ein Kriegsschiff sieht übrigen im Kriege anders aus als im Frieden. Alle wohnlichen, gemütlichen Einrichtungen sind verschwunden, kein Bild, kein hölzerner Gegenstand schmücken mehr eine Kammer oder einen Wohnraum. Tische, Stühle, alles ist aus Eisen. Die Sitzplätze der Mannschaft sind eingeschränkt, nichts darf vorhanden sein, was die Brandwirkung und Splitterwirkung feindlicher Geschosse erhöhen könnte. Kleiderschränke sind nicht vorhanden, die Mannschaft hat ihr Zeug in Säcken, die unter Schutz von Panzer verpackt sind, der Offizier lebt aus dem Koffer. Dabei ist die freundliche weiße Oelfarbe von den Wänden abgekratzt, weil sie im Feuerstrahl krepierender Granaten sich entzünden und schwelen könnte und Farbensplitter die Augen gefährden. Nur nacktes, kahles Eisen umgibt alle, vom Matrosen bis zum Kommandanten. Trotzdem Frische, Frohsinn, Mut zum Ausharren, Mut zum Kampfe!

Der Blutegel im Kehlkopf. Ueber einen ganz merkwürdigen Fall von „Halserkrankung", der zwar Gott sei Dank keine wirkliche Krankheitserscheinung an sich darstellte, aber wegen seiner Originalität Erwähnung verdient, berichtet Oberstabsarzt Dr. Härtling in der Feldärztlichen Beilage der „Münchner Medizinischen Wochenschrift". Dem Stabsarzt wurden nämlich im Felde 3 türkische Soldaten zugeführt, die an rätselhaften Halsbeschwerden und Atembeklemmungen litten. Die erste Untersuchung ergab nichts weiter als gewöhnliche bronchitische Geräusche, und auch bei weiteren Untersuchungen des Rachens mit einem Spatel und Niederdrücken der Zunge war nichts weiter zu bemerken. Erst durch weitere Erforschung mit Hilfe eines Kehlkopfspiegels sollte das Rätsel seine Aufklärung finden. Es wurde nämlich bei dem einen Türken eine dunkelblaue Masse sichtbar, die direkt über den Stimmbändern saß. Beim Würgen wurde diese Masse etwas hochgehoben, so daß sie mit einer gebogenen Zange erfaßt werden konnte. Es war eine weiche, schwammige Masse, und endlich konnte festgestellt werden, daß es sich um einen angefähr 8 Zentimeter langen und 1—2 Zentimeter dicken Blutegel handelte, der sich im Kehlkopf festgesogen hatte und durch seine Lage auf den Stimmbändern bei dem betreffenden Manne Atemnot hervorrief. Auch bei den beiden anderen Türken fanden sich Blutegel in genau derselben Stellung.

Eine neue Nordpolreise Cooks. Dr. F. Cook will sich bei seiner abermaligen Nordpolreise des neuesten Beförderungsmittels, des Flugzeuges, bedienen. Die Reise soll im August 1917 angetreten werden; den Ort des beabsichtigten Aufstieges hat Dr. Cook noch nicht bekannt gegeben. Daß die Mittel für eine solche Reise in den Vereinigten Staaten zusammengebracht werden, daran ist bei der bekannten Vorliebe der Amerikaner für marktschreierische Reklame nicht zu zweifeln. Dr. Cook müßte sich in der Kunst der Ortsbestimmungen allerdings vervollkommnet haben, wenn er jetzt den mathematischen Punkt des Nordpols vom Flugzeug aus ermitteln will was ihm 1909 auf festem Boden, dem Eise, nicht gelungen ist.

Der Karlsruher Ehrenbürgerbrief für Hindenburg wurde dieser Tage fertiggestellt. Das von Professor Hoffacker geschaffene Kunstwerk ist dem ehernen Wesen des Feldherrn entsprechend nicht aus Pergament hergestellt, sondern in Erz gemeißelt.

Die vom Verein „Moden-Museum" E. V. Berlin vorbereitete Ausstellung „200 Jahre Kleiderkunst 1700—1900" wird am Sonntag, den 12. November eröffnet werden und in der Zeit von 12—8 Uhr (Wochentags 10—6 Uhr) zu besichtigen sein. Die Ausstellung, die aus Privatbesitz aus ganz Deutschland reich beschickt worden ist und nur alte Originale zeigt, findet in dem der Stadt Berlin gehörenden alten Ermelerhaus, (Erbaut 1762), Breitestraße 11, statt.

Geza von Mattachich, der geschiedene Gatte der Prinzessin Luise von Sachsen, der in Budapest krank darniederliegt, wurde unter Aufsicht der politischen Polizei gestellt und in seiner Bewegungsfreiheit auf Budapest beschränkt. Mattachich erklärte, er werde einem Ausgleich zwischen der Prinzessin und ihrer Familie niemals Hindernisse in den Weg legen. Der Rechtsbeistand der Prinzessin Luise, Hofrat Visontai, erklärte, die Verhandlungen mit der Familie dürften, da die Prinzessin ungarische Untertanin sei, in Budapest beendet werden.

Mord aus Eifersucht. Am Sonnabend morgen kurz nach 5 Uhr drang der Füsilier Arno Schneider aus der Lothringer Straße 41, der in Berlin seit etwa acht Tagen auf Urlaub weilt, in die Wohnung des etwa 50 Jahre alten Vergolders Hering in der Anklamer Straße 22 und tötete diesen durch Messerstiche. Der Beweggrund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Hering seit einiger Zeit Beziehungen zu Frau Schneider unterhielt, von denen der Mann nach seiner Rückkunft aus dem Felde Kenntnis erhalten hatte.

Erdbeben auf Java. Holländische Blätter melden von den Sunda-Inseln, daß auf der Insel Java andauernd Erdbeben stattfinden. Die Bevölkerung kehrt langsam wieder nach ihren alten Wohnungen zurück. Der Distrikt Samarang wurde von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht. Nicht weniger als 500 Häuser sind eingestürzt. Etwa 50 Häuser sind schwer beschädigt. Ueber Verluste an Menschenleben verlautet noch nichts Bestimmtes.

langwierigen Versuchen gelungen, einen ganz neuen Ersatz für verlorene Augen zu schaffen. Da Glasaugen unbequem sind, suchten sie einen Ersatz zu finden, der vor allem genügend Elastizität und Weichheit besitzt, um sich der Form der Augenhöhle anzuschmiegen, und doch gleichzeitig genügend Festigkeit hat, um einen möglichst lebenswahren Eindruck auf den Beschauer hervorzurufen. Im Verlaufe ihrer Versuche nahmen sie vor allem einen genauen Abdruck der Augenhöhle, um nach dieser Form ein künstliches Auge herzustellen, das genau für den Betreffenden paßt. Sie lösten die Aufgabe, indem sie die sichtbare Seite aus Hartgummi, der vulkanisiert und emailliert wird, herstellten. So gelang es ihnen, die natürliche Erscheinung recht gut wiederzugeben; der rückwärtige Teil besteht aus weichem Kautschuk. Das Auge selbst ist hohl und mit Luft gefüllt. Diese hohlen Augen sollen ihrem Zwecke entsprechen. Sie sind weich und elastisch und sollen sich den natürlichen Bewegungen anschmiegen, ohne die Augenhöhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den Vorteil, unzerbrechlich zu sein

Der politisierende Geigenkünstler.

ml. Willy Burmester — Verzeihung: der Herr Geheime Hofrat Professor Burmester ist augenblicklich auf einer Konzertreise durch die skandinavischen Länder begriffen. Wie aus einem Interview hervorgeht, das „Politiken" veröffentlicht, gibt sich der bekannte Geiger jedoch nicht mit den Lorbeeren zufrieden, die er im Dienste der Musik besonders in Dänemark in überreichem Maße geerntet zu haben scheint, sondern er sieht sich auch veranlaßt, dem dänischen Volke mit einigen Liebenswürdigkeiten zu danken, nachdem dieses ihn so begeistert aufgenommen hat. „Ich beschäftige mich sonst nicht mit Politik", meinte Herr Burmester, „das soll ein Künstler ja auch nicht. Je ferner er sich davon hält, desto leichter kann er, sobald ruhige Zeiten eintreten, helfen, die zerrissenen Bande zwischen den Nationen wieder anzuknüpfen. Dennoch habe ich während meiner dänischen Reise ein wenig Politik getrieben, indem ich mich eingehend mit den Dänen selbst und der dänischen Presse beschäftigt habe. Täglich habe ich viele Stunden darauf verwandt, sämtliche führenden Blätter des Landes zu studieren, und ich bin zu dem Ergebnis gekommen, daß es überhaupt weder einen eigentlichen Volkshaß noch eine aufhetzerische Presse gegen Deutschland und die Deutschen in Dänemark gibt . . ." — Künstler pflegen ja im allgemeinen noch subjektiver zu sein als andere Sterbliche. Herr Burmester muß, nach seinen Aeußerungen zu urteilen, also wirklich einen ganz außerordentlichen Erfolg in der dänischen Hauptstadt davongetragen haben.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes war die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im September d. J. wieder außerordentlich günstig. In den allgemeinen Ausführungen des Blattes heißt es darüber: „Unveränderte kräftige Weiterführung der Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft durch die Versorgung des Heereskörpers wie des Inlandsmarktes erwachsen sind, ist auch das Zeichen, in dem der Monat September, der zweite Monat des dritten Kriegsjahres, gestanden hat. Dem Vorjahr gegenüber zeigen sich teilweise Steigerungen im Geschäftsgang einzelner großer Erwerbszweige.

Für den Bergbau wie für die Eisen- und Metallindustrie herrschte im Berichtsmonat ebenso starke Tätigkeit wie im Vormonat und im Vorjahr. Zum Teil ist in der Metallindustrie eine weitere Steigerung des September 1915 gegenüber hervorgetreten. Das gilt auch für den angespannt arbeitenden Maschinenbau wie für die elektrische Industrie. Auch die chemische Industrie weist, namentlich für die Herstellung chemisch-pharmazeutischer Präparate wie für die Farbstoffherstellung, eine Verbesserung der Geschäftslage teils dem Vormonat, teils dem Vorjahr gegenüber auf. In der Holzindustrie wie in der Genußmittelindustrie ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ebenso sind für den Baumarkt wesentliche Verschiebungen nicht festzustellen.

Aus den Geschäftsberichten und den Generalversammlungsberichten der Aktiengesellschaften geht hervor, daß diese allgemeinen Aeußerungen durchaus zutreffen. Die Zeit der Abschlüsse ist ja vorläufig vorüber. Aber die Geschäftsberichte und die Generalversammlungs-Mitteilungen der Verwaltungen klären noch besser über den guten Gang der Industrie auf als die reinen Abschlußziffern. Es zeigt sich auch eine bemerkenswerte Zuversicht der Verwaltungen; besonders die Aufsichtsratsvorsitzenden oder Generaldirektoren der großen Gesellschaften sind sehr hoffnungsvoll und nehmen an, daß auch nach Friedensschluß die deutsche Industrie, insbesondere die deutsche Schwerindustrie, recht gut beschäftigt sein wird. Kennzeichnend sind in dieser Hinsicht die Bemerkungen des Generaldirektors der Laurahütte. Er wurde in der Generalversammlung des Unternehmens nach seiner Meinung über die Entwicklung der Industrie nach dem Kriege gefragt. Seine Ansicht ist, daß die deutsche Kohlenindustrie gute Aussichten hat, daß aber die Aussichten für die Eisenindustrie noch besser seien. Die Eisenbahnverwaltungen werden starken Bedarf nach rollendem Material zeigen. Nicht minder kräftig werde die Nachfrage nach Material seitens des Schiffbaues sein. Besonders bemerkenswert ist Hilgers Zuversicht in die Entwicklung des Baumarktes. Was dieses Gebiet angeht, so herrschen die widersprechendsten Ansichten. Daher ist es doppelt interessant, einen Mann von der Autorität Hilgers so hoffnungsvoll zu sehen. Eine rege Bautätigkeit muß natürlich sehr günstig auf die Beschäftigung der Eisenindustrie einwirken. Bemerkenswerter aber noch als die genannten Ansichten ist Hilgers Meinung über die Wiederaufnahme der Auslandsbeziehungen. Die Auslandsbeziehungen werden sich nach seiner Ansicht früher anknüpfen lassen, als man im allgemeinen annimmt. Allerdings unter der Voraussetzung, daß die Handelsverträge für Deutschland befriedigend werden. Selbstverständlich verlangt Hilger eine brauchbare Regelung der Rohmaterialbeschaffung.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank vom 30. Oktober äußerte sich Präsident Havenstein über die Kriegsanleihen. Mit den 47 103 Millionen Mark, so sagte er, überragt Deutschland weit alle Leistungen seiner Feinde auf dem Gebiete der Kriegsfinanzierung. Restlos seien damit alle bisherigen Kosten des Krieges vom deutschen Volke aufgebracht und in langfristigen und ganz überwiegend dauernden Anleihen beschafft. In der Tat ist dieser Gesamtbetrag der fünf Kriegsanleihen eine Summe, die keiner unserer Feinde in solcher Solidität aufzubringen vermochte. Havenstein wies mit Stolz darauf hin, daß die mit der fünften Kriegsanleihe verbundenen gewaltigen Geldbewegungen dank der sorgsamen Vorbereitungen der beteiligten Kreise und dank der von der Reichsbank durch Rediskontierungen bewirkten starken Bindung der flüssigen Geldmittel keinerlei Erschütterung des Geldmarktes hervorgebracht und ihre Spuren nur in den sprunghaften Bewegungen der Ziffern der Reichsbankausweise hinterlassen haben. In diesem Zusammenhange sei auch auf die Mitteilungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts im Reichstage gelegentlich der Einbringung der Kreditvorlage von 12 Milliarden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161106033/fragment/page=0003

Mark hingewiesen. Er teilte mit, daß am 30. September schon ungefähr 5½ Milliarden Mark auf die fünfte Kriegsanleihe eingezahlt waren und daß am 28. Oktober die Einzahlungen schon den Gesamtbetrag von 9½ Milliarden Mark überschritten hatten, obgleich bis zum 18. Oktober nur 30 Prozent eingezahlt werden mußten. Dabei haben die Darlehnskassen nur wenig zu leisten brauchen. Von dem Riesenbetrage der Einzahlungen sind noch nicht 3 Prozent durch Inanspruchnahme der Darlehnskassen aufgebracht worden. Die Kriegsanleihedarlehen sind im Verhältnis zu der gesamten Summe der Kriegsanleihen so niedrig, daß sie kaum in Betracht kommen. Es zeigt sich immer mehr, daß diese Darlehnskassen eine Sicherung sind, die, je länger der Krieg dauert, um so weniger notwendig ist. Wenigstens nicht für die Aufbringung von Kriegsmitteln. Diese Mittel werden durch die deutsche Arbeit aufgebracht, die immer wieder die Kriegskosten schnell in Waren umsetzt. Graf Roedern meinte mit Genugtuung, daß das deutsche Volk nicht wie die uns feindlichen Staaten dem Auslande tributpflichtig sei und wies auf die riesigen Zinsen hin, die England für seine Schulden ans Ausland bezahlen muß. England muß jeden Tag 2 Millionen Pfund Sterling ans Ausland schicken. Kein Wunder, daß sein Kredit im eigenen Lande nicht mehr fest ist. Welch ungeheure Summen der Krieg verschlingt, ging aus der Feststellung des Reichsschatzsekretärs hervor, daß die bisher aufgewendeten Kriegskosten der europäischen Staaten ungefähr 250 Milliarden Mark betragen ohne Einrechnung der zerstörten Werte und der Rentenverpflichtungen. Doch ist es ein Trost für uns, daß von dieser Riesensumme auf uns und unsere Verbündeten nur etwa ein Drittel entfällt.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes zu vollem Umfange der Einsender verantwortlich).

Eine Anfrage an die Direktion des Stadttheaters.

Am Mittwoch abend brachte die Saale-Zeitung die Bekanntmachung des Spielplans vom Sonntag. Am Donnerstag morgen ging ich darauf bei Kassenöffnung sofort hin, um 2 Karten zu 1,5 Mk. für die Volksvorstellung „Iphigenie auf Tauris" zu lösen. Groß war mein Erstaunen, als mir Fräulein Küstner mitteilte, daß bereits außer den 25-Pfg.-Billetts alles ausverkauft sei. Da die Kasse erst von 1/2 8 Uhr abends (laut Bekanntmachung von neulich) für den Kartenverkauf der nächsten Tage geöffnet ist, so dürfte es doch wohl ausgeschlossen sein, daß an diesem einzigen Abend das Theater ausverkauft ist.

Ich bitte die geehrte Direktion im Namen vieler Kunstfreunde, die ebenfalls nicht zu den Bemittelten gehören, um Aufklärung. V.

Latina-Arbeitsstunden.

Nach einer Zeitungsnotiz beabsichtigt Herr Schuldirektor Graeber, an der Latina Arbeitsstunden einzurichten. Wenn dies auch vielen Eltern angenehm sein wird, so möge Herr Direktor Graeber auch bedenken, daß er dadurch vielen Privatlehrern, die den Arbeitsstunden- und Nachhilfeunterricht als Broterwerb betreiben, die Einnahmen nehmen wird, denn von seinem Angebot von „offiziellen" Arbeitsstunden „gegen geringe Gebühr" wird natürlich weitgehendster Gebrauch gemacht werden. Herr Dir. Graeber möge daher, um die hiesigen Privatlehrer nicht zu schädigen, nur an die unbemittelten Eltern sein Angebot richten. Dr. M.

Hallescher Wetterbericht

	4. Nov. 9 Uhr abends	5. Nov 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	747.8	742.9
Thermometer Celsius	+9.4	+5.5
Rel. Feuchtigkeit %	82%	83%
Wind	SO 2	OSO 1

Maximum der Temperatur am 4. Nov. +14.2° C
Minimum in der Nacht vom 4. Nov. zum 5. Nov. +4.0° C.
Niederschläge am 5. Nov. 7 Uhr morgens 0.0 mm

	5. Nov 9 Uhr abends	6 Nov. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	741.2	743.5
Thermometer Celsius	+11.0	+9.2
Rel. Feuchtigkeit %	89%	84%
Wind	SW 1	SO 1

Maximum der Temperatur am 5. Nov +17.8° C
Minimum in der Nacht vom 5. Nov. zum 6. Nov. +7.1° C.
Niederschläge am 6. Nov. 7 Uhr morgens 0.1 mm.

Wettermarte Hamburg.

Zeitenaussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

7. November: Wolkig, vielfach sonnig, milde.
8. November: Wenig verändert, strichweise Regen.
9. November: Vielfach heiter, milde, Wolken.
10. November: Wolkig, vielfach trübe, feucht.
11. November: Normal temperiert, vielfach bedeckt, strichweise Niederschlag.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Thüringische Nadel- und Stahlwarenfabrik Wolff, Knippenberg & Co., A.-G. in Schkeuditz. Die Generalversammlung setzte die am 1. Dezember zahlbare Dividende auf 4 Proz. fest. Ueber den gegenwärtigen Geschäftsgang und die Aussichten teilte die Verwaltung mit, daß sich der Umsatz in den ersten 3 Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Vorjahrszeit erheblich gesteigert habe. Die Aussichten seien infolge der vorteilhaften Verwertung und der beschlossenen Preiserhöhung des Fabrikates um etwa 20 Proz. als günstig anzusprechen, wenngleich sich wegen der bestehenden Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung ein abschließendes Urteil über das neue Ergebnis nicht abgeben lasse. An Heeres- und privaten Aufträgen mangele es durchaus nicht.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Gesellschaft. Die geplanten Zuwahlen zum Aufsichtsrat der Werschen-Weißenfelser Braunkohlengesellschaft erklären sich, laut Frkf. Ztg. damit, daß die bisherige Minorität, die in der letzten Generalversammlung 4½ Mill. Aktienkapital vertrat und für weiter ihr gehörende 2½ Mill. vertragsmäßig das Stimmrecht nicht ausüben konnte, dieses Stimmrecht jetzt erworben hat und damit zur Majorität geworden ist. Diese Gruppe, repräsentiert durch Oberfinanzrat Petschek in Prag, der in Gegnerschaft zur Firma Petschek in Aussig steht, ist auch an den Anhaltischen Kohlenwerken und der Zechau-Kriebitzscher Braunkohlengesellschaft sowie anscheinend auch bei den Braunkohlenwerken Leonhard beteiligt.

Kohlenhandelsgesellschaften. In das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte sind vier Kohlenhandelsgesellschaften m. b. H. mit je 20 000 Mark Stammkapital eingetragen worden, und zwar eine norddeutsche, eine nordsche, eine ostdeutsche und eine westdeutsche. Geschäftsführer sämtlicher Gesellschaften sind die Kaufleute Albert Katschinsky in Schöneberg und Mussfat in Charlottenburg. Es handelt sich, wie verlautet, um Tochterunternehmungen der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft.

A.-G. für Anlinfabrikation. Die Gesellschaft erwarb erneut in der Flur Wolsen bei Bitterfeld mehrere hundert Morgen Land, um in der Nachbarschaft ihrer dortigen Filmfabrik neue große industrielle Anlagen aufzuführen. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden.

Eduard Lingel, Schuhfabrik, Akt.-Ges., in Erfurt. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 12 Proz. fest. Ueber die Aussichten teilte der Vorsitzende, Kommerzienrat Lingel, mit, daß im ersten Vierteljahr des laufenden Betriebsjahres befriedigende Umsätze erzielt werden konnten. Im übrigen aber seien die Aussichten sehr unklar; wie sie sich weiter gestalten würden, ließe sich zurzeit noch nicht sagen. Mit Aufträgen sei das Unternehmen reichlich versehen, und es könnten noch weit mehr Aufträge hereingenommen werden, wenn nicht ihrer Ausführbarkeit sich Schwierigkeiten in den Weg stellten. Vorläufig könnte man bei dem vorhandenen Material die Arbeiter kaum in den vorgeschriebenen 46 Arbeitsstunden beschäftigen. Die seit 1. Oktober in Kraft getretene neue Bundesratsverordnung über die Preise, nach der die Hersteller nur einen Zuschlag von 6 Proz. auf die Gestehungskosten berechnen dürfen, werde voraussichtlich auf die Schuhfabrikation nachteilig wirken. Was den Betrieb der eigenen Lederfabrik in Neustadt a. O. anlange, so werde dieser dadurch beeinflußt, daß die Regierung nur an solche Betriebe Rohhäute liefert, die vor 1913 von ihrem jetzigen Besitzer in Betrieb genommen worden seien. Dies sei hier aber nicht der Fall, und man habe sich entschlossen, anderweitige Vereinbarungen mit dem Vorbesitzer zu treffen.

Neue Aktiengesellschaft in Baden. Als neues Unternehmen wurde die „Chemische Werke Grenzach, Aktiengesellschaft in Grenzach" in das Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Fabriken und Werkstätten zur Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen und der dazu verwendeten oder zugehörigen Rohstoffe, ferner die Beteiligung an Unternehmungen gleichen oder ähnlichen Zwecks. Das Grundkapital beträgt 3 Millionen Mark. Den Vorstand bilden Dr. Gustav Heizmann (Grenzach) und Dr. Karl Konrad Klausen (Düsseldorf). Gründer der Gesellschaft sind: die Direktion der Diskonto-Gesellschaft (Berlin), Dr. Kurt Schoeller (Berlin), Dr. Walter Hartmann (Berlin), Theodor Frank, Direktor (Mannheim), und Dr. Heinrich Keller (Berlin). Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Eduard Mosler (Berlin), Direktor Theodor Fant (Mannheim), Generaldirektor Franz Ott (Köln), Kabinettsrat a. D. und Kammerherr Dr. von Behr-Pinnow (Pinnow), Direktor Erich Heinrich von Berger (Berlin).

Die Verlängerung des Verbandes europäischer Emaillierwerke, der mit dem Ende des Jahres abläuft, ist nunmehr bis zum Ende des Krieges gesichert. Es ist zunächst nur eine provisorische Verlängerung des Verbandes vorgenommen worden, weil nach dem Kriege zu einer völligen Neuregelung der Verbandsverhältnisse geschritten werden soll. So besteht neben dem Verband der europäischen Emaillierwerke noch ein Verein deutscher Emaillierwerke, der nach dem Kriege, insbesondere in Hinsicht auf das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, in einen festen Verband umgewandelt werden soll.

Wasserstände.

(+ bedeutet über — unter Null).

Saale und Unstrut.						Fall	Wärme
Artern		3. Nov.	+ —	5. Nov.	+ —		
Nebra	Oberpegel	„	+2,06	„	+2,04	2	—
„	Unterpegel	„	+1,50	„	+1,50	—	—
Weißenfels	Oberpegel	„	+2,42	„	+2,44	—	2
„	Unterpegel	„	+0,04	„	+0,08	—	4
Krotha		4. Nov	+1,56	6. Nov.	+1,60	—	4
Alsleben	Oberpegel	3 Nov.	+2,34	5. Nov.	+2,34	—	—
„	Unterpegel	„	+0,98	„	+0,98	—	—
Bernburg		„	+0,71	„	+0,76	—	5
Calbe	Oberpegel	„	+1,46	„	+1,46	—	—
„	Unterpegel	„	+0,18	„	+0,22	2	4

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Kriegshinterbliebenen-Versorgung.

Die hier aufhältigen Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am gegenwärtigen Feldzug werden darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Kriegswitwen-, Kriegswaisen-, Kriegselterngeld sowie Kapitalabfindung im Polizeihauptgebäude, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 66, anzubringen sind. Alle Auskünfte, die die Kriegshinterbliebenen-Versorgung betreffen, werden dort erteilt.

Halle, den 4. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Räude des Pferdes des Handelsmannes Romanus im Grundstück Kellnerstraße 1 ist erloschen. Die Sperranordnungen sind aufgehoben worden.

Halle, den 4. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Offene Stellen

Das
General-Agentur-Mandat
für Halle und Bezirk ist von großer Deutscher Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft neu zu vergeben. Herren, die sich der Organisation und Werbetätigkeit neben den anzustellenden Außenbeamten selbst widmen wollen und ein gutes Neugeschäft zuführen können, werden gebeten, ihre Bewerbungen unter J. V. 12362 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. 19, einzusenden.

Last-Auto-Führer
Maschinenschlosser, militärfrei, auch anzulernen zu führen gesucht. Näheres
Max Vogel, Throtha-Halle, Bahnhofstr.

Städt. Arbeitsamt
Vermittlung für alle Berufe unentgeltlich.
Männl. Abteilung Salzgrafenstr. 2.
Weibl. Abteilung Leipzigerstraße 16.
8—1 3—6.
Sonnabend nachm. geschlossen.

Tüchtiger junger **Kontorist** (auch Kriegsbeschädigter) mit schöner lesbarer Handschrift für Buchhaltung von hiesiger Maschinenfabrik sofort gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Nur schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an
A. Werneburg & Co.,
Armaturenfabrik.
Neuß. Delitzscherstraße 23.

Wir stellen zu Ostern noch einen kaufmännischen
Lehrling
ein. Angebote von Bewerbern mit guten Schulkenntnissen sind einzureichen bei
Otto Hendel,
Gr. Brauhausstraße 17.

Stellen-Gesuche

Besseres Fräulein,
34 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze oder Köchin, war in einer Stellung 13 Jahre auch in Krankenpflege nicht unerfahren. Frl. **Roye, Zörbig,** Vor dem Leipziger Tor.

Vermietungen

Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. sof. od. sp. z. verm. Bel. und Näheres vorm. 11 Etage r.

Gut möbl. Zimmer
nahe der Franckeschen Stiftungen find. Sie. Rannisch-str 12, 1 rechts.

Kaufgesuche

Gebrauchte Korke
aller Art gesucht
insbesondere
Sektkorke zu 8 Pfg.
Weinkorke zu 1 Pfg.
per Stück.
R. Hirsch, Frankfurt a. Main.
Mainzerlandstraße 181/1 H.
Telephon Hansa 5974.

Vermischtes

Aelt. Herr, ev., m. gr. Vermögen u. gr. Einkommen, gemüt. u. charaktervoll, sucht auf dies. Wege ehrenvolle Anzahl. an geb. Damen, auch Gutsbesitzerinnen m. gr. Verm., zwecks bald.
Heirat.
Damen, auch kinderl. Witwen, in den 40er bis Mitte 50, die nur eine gute Hausfrau, treuer Kameraden u. liebende Gattin sein könn., w. ihre volle Adr., mögl. mit Bild, das zurückgef. w., vertrauensvoll einl. unter **O. 11573** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** Strengste Verschw. wird zugef. u. verlangt. Jede Verm. verb.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tones!

Der Umgang in und mit der Gesellschaft
von
Emil Rocco.
Zehnte verbesserte Auflage.
Preis geheftet 2 Mk.; fein gebunden 4 Mk.

Inhalt:

Geleitwort
Allgemeines.
Umgangsformen
Vom Takt
Von der Bescheidenheit
Persönliches.
Die Haltung des Körpers
Körperpflege
Die Kleidung
Aus der Gesellschaft.
Der Besuch
Einladungen
Der Empfang
Das Vorstellen
Die Besuchskarte
Vom Grüßen
Die Unterhaltung
Anredeformen
Umgang mit Damen
Winke zur Beherzigung für junge Mädchen
Bei Tafel
Die Bewirtung
Der Ball
Musikalische Vorträge
Aus der Familie.
Geburt und Taufe
Konfirmation
Verlobung
Polterabend
Trauung
Hochzeit
Todesfall
Logierbesuch
Trinkgelder
Dienstbo..
Aus der Oeffentlichkeit.
Im Theater und Konzert
Im Gasthaus, im Café
Auf der Straße
Über das Reisen
Im Hotel
Verschiedenes.
Vom Rauchen
Der brieflich Verkehr
Am Telephon
Etwas über Geschenke
Kartenspiele, Wetten
Etikette bei Hofe
Maskenball, Kostümfest
Geschichte des Tanzes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161106033/fragment/page=0004